Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 41 (1886)

Artikel: Die Schlacht zu Arbedo nach Geschichte und Sage

Autor: Liebenau, Theodor von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-114151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die

Schlacht zu Arbedo

nach

Beschichte und Sage.

Bon

Dr. Theodor v. Liebenau.

Wenn wir das Treffen, welches am letzten Juni 1422 auf dem Felde vor Bellenz unfern vom Ufer des Tessin und der rothen Kirche bei Arbedo (Chiesa rossa di S. Paolo) zwischen den Truppen des Herzogs Philipp Maria von Mailand und der eidzgenössischen Orte Luzern, Uri, Unterwalden und Zug geliesert wurde, zum Gegenstande einer eingehendern Untersuchung wählen, so glauben wir hiefür keine besondere Entschuldigung vorbringen zu müssen. Denn nicht nur bezeichnet der Tag von Arbedo einen Glanzpunkt in der Geschichte des Herzogthums Mailand, sondern es hatte dieses Treffen auch auf die Schweiz die bedeutsamsten Rückwirkungen nicht bloß in politischer Beziehung, sondern auch für die künstige Art der Kriegsführung.

Für Mailand bezeichnet das Treffen von Arbedo die Herstellung der durch das Reichsvicariat und eine Neihe von Staatse verträgen begründeten Herrschaft des Hauses Visconti im Gebiete des Visthums Como, und den vollendeten Sieg der welfischen über die ghibellinische Partei, d. h. die Vernichtung des deutschen Einsstuffes auf das Herzogthum Mailand.

Die Eidgenossen aber wurden hiedurch gezwungen, nicht nur die während der Kämpse der Welsen und Shibellinen im Sschensthale und in der Leventina gemachten Eroberungen, selbst die durch Kauf erwordene Stadt Bellenz, an Mailand abzutreten, sondern auch auf ihre Einmischung in die mailändischen Fragen mehr und mehr zu verzichten. Die Politiser der Urkantone, eine welche Unnexion von Livinen, Bellenz und Sschenthal, aus politischen, commerciellen und staatswirtschaftlichen Gründen als durchaus gedoten erachteten, wurden durch das Zusammenwirken der Stände Bern, Zürich und Schwyz, die mehr für die Ausdehnung der Eidgenossenschaft nach dem Bodensee, Rhein, Jura und Leman, oder zunächst für die Erhaltung der im Kriege gegen Herzog Friedrich von Desterzeich im Aargau gemachten Eroberungen sich interessierten, von der Verfolgung ihrer Pläne abgehalten. Die politischen Abenteurer,

bie jebe passende Gelegenheit zur Ausdehnung der Eidgenossenschaft benutzen wollten, thaten sich vor den Mauren von Bellenz theils durch Heldenmuth, theils durch unbesonnenes Vorgehen hervor, und bereiteten durch Ueberschätzung ihrer Streitmacht und durch Verachtung des Feindes der Eidgenossenschaft die größte Niederslage, die seit der Existenz derselben vorgekommen. Lange noch hielt sich die Sage, mit dieser Schlacht sei der Wohlstand der Stadt Luzern auf Jahre hinaus untergraben worden, weil große Summen zum Loskauf der Gefangenen an die Mailänder haben gezahlt werden müssen.

Allerdings war an der Niederlage bei Bellenz zum Theil auch die Bewaffnungsart der Eidgenossen Schuld. Diese bedienten sich bamals fast ausschließlich nur der kurzen Schlagwaffen, der Hellebarben ober Luzerner = Hämmer, 1) die sich ganz besonders zum Einzelkampfe auf dem Gebirge eigneten, wo die feindliche Macht nur in seltenen Fällen gehörige Aufstellung nehmen konnte. ber Ebene bagegen, wo die Reiter mit ihren langen Lanzen und vorzüglichen Schwertern in geschlossener Kolonne vordringen konnten, und wo die wohl einerercirten Truppen, mit verschiedenen einander unterstützenden Waffengattungen, namentlich mit den Geschützen, ben Schweizern gegenüberstanden, erwies sich die Hellebarde immer mehr als unzureichend. In der Folge fagte man sich, die s. g. Luzerner = Hämmer seien deshalb nach der Schlacht bei Arbedo in Abgang gekommen, weil diese Waffe mit ihren Hacken sich zu leicht in die Kleider des Feindes verwickelte. 2) Die Thatsache läßt sich nun allerdings constatiren, daß unmittelbar nach dem Treffen zu Bellenz z. B. in Luzern neben den Schwert= trägern, den Schüten und Hallebardenmännern den einzelnen Contingenten auch Spieß= ober Lanzenträger beigegeben murben. wurden in Luzern 1425, 1442 und 1458 je 25 lange Spieße und 8-10 Schüten einer Abtheilung von 100 Mann beigegeben.

¹⁾ R. von Elgger: Kriegswesen und Rriegsfunst ber schweizer. Gibgenoffen. S. 105.

²⁾ Eine ganz unrichtige Abbildung eines solchen Luzerner-Hammers findet sich in Gilg Tschudi's Chronif II, 148 und in Zellwegers Geschichte des Appenzellischen Bolkes I, 439, vgl. A. Demin: Die Kriegswaffen. Leipzig, 1869, 456.

Da bisanhin die Schlacht bei Bellenz meist nur mit Benutzung eines sehr geringen Quellenmaterials geschildert wurde, 1) so halten wir es für passend, sämmtliche ältere Berichte, so weit dieselben uns erreichbar sind, im Bolletino storico della Svizzera italiana zusammenzustellen. Hossentlich wird dadurch ein gebildeter, mit den Lokalverhältnissen vertrauter Offizier angeregt, die Schlacht nach den Anforderungen der Kriegswissenschaft darzustellen. Die Freunde der Geschichte werden dieser Zusammenstellung entnehmen, wie successive das Bild, das uns die ältesten Akten entrollen, unter der Hand der Geschichtschreiber sich je nach Nationalität und Zeitverhältnissen umgestaltet.

¹⁾ Man vergleiche außer den bekannten Darstellungen in den Schweizers geschichten von Johann von Müller, Lauffer, Alt, May, Meyer von Knonau. Bögelin, Cicher, Propft, Bannwart, Daguet, Aebi, Henne, Bulliemin, Dands liker, Ilbeph. Kuchs (Mailand. Feldzüge I), die Werke eines Mallet, Sismondi (Histoire des republiq. VIII), Heinrich Leo: Gefch. v. Stalien III, 364 bis 365, Aschbach: Raiser Sigmund IV, 344, Leu: Lexikon III, 44 die Rantonal Geschichten, z. B. Franz Binzenz Schmid: Allgemeine Geschichte bes Freystaates Uri, Zug, 1790, II, 43-57, Dr. Karl Lusser: Gesch. des Kantons Uri, Schwyz, 1862, 122 ff., Kagbind: Geschichte bes Kantons Schwyz II, 113, Stadlin: Cefch. von Zug IV, 161, Haltmeyer: Siftorische Beschreibung von St. Gallen 1683, 123-124; Bufinger: Gefch. von Unterwalben. Catanco: Lepontini I, 106—121. 3. C Zellweger: Geschichte des Appenzellischen Vol= fes. Trogen, 1830, I, 437—440. Füßlin: Schweizer. Museum 1788, 626 bis 630. Neujahrsblatt ber Feuerwerker Gesellschaft von Zürich, 1838. Neujahrsblatt für die zugerische Rugend. 1845 u. 1846. Zuger-Ralender für 1862 (Essener) 13-19. Conte Giorgio Giulini: Memorie spetanti alla Storia di Milano 1857, Tom. V, 250 f. Rosmini: Storia di Milano II, 272-273; Bugati: Storia universale. Venetia 1571, Auffälligerweise schweigen über Arbedo viele sonst wohl unterrichtete italienische Geschichtschreiber wie Simonetta (Sforziade), Morigia (Historia dell' antichita di Milano, Venetia 1592), Ripamonti Historia patriæ lib. X. Milano Bolvi (Dell'istoria de' Visconti e delle cose d'Italia avvenute sotto essi. Napoli, 1737, 2, Vol.), Daverio (Memorie sulla storia dell'est ducato di Milano, risguardante il domino dei Visconti, Milano 1804), von den neuern Antoren, die Arbedo doch aus den Darftellungen von Billia, Decembrio und Machiavelli (Discorsi sulla prima Decade di Tito Livio, lib. II. Cap. XVIII, u. Arte della Guerra, lib. II) fennen sollten, 3. B. Formentini (Il ducato di Milano, studi storici documentati, Milano, 1877), Bianchetti (L'Ossola inferiore. Notizie storiche e documenti. Torino, 1878) und selbst Canetta (Il conte di Carmagnola. Archivio storico lombardo, 1881).

Bevor wir die chronologisch geordneten Berichte über das Treffen bei Bellenz selbst vorsühren, versuchen wir die Kriegsursachen und den Verlauf der Schlacht in Kürze darzustellen und jene unhaltbaren Gebilde auszuscheiden, die im Verlaufe der Zeit in verschiedene Geschichtswerke sich eingeschlichen haben.

1. Die Kriegsursachen.

Den 18. Januar 1380 ernannte der römische König Wenzeslas Giovanni Galeazo Visconti zum Reichsvicar von Mailand und der Lombardei. ¹) In dieser Eigenschaft hatte Visconti auch die hohe Gerichtsbarkeit in der Leventina und in Bellenz auszuüben, wie dies seit der Erwerbung des Reichsvicariats durch seine Familie im Jahre 1294 üblich war. Allein Visconti war hiemit nicht zufrieden; er beward sich beim Papste um die Verleihung der lombardischen Krone und beim römischen Könige suchte er um die Erhebung zum Herzoge nach. Während der erstere Plan sich bald zerschlug, gelangte der letztere später zur Aussührung. Gegen eine hohe Geldsumme, man spricht von 100,000 bis 200,000 Goldzulden, ²) erhob König Wenzel den 11. Mai 1395 Johann Galzeazo Visconti zum erblichen Herzog von Mailand. ³)

Den 30. März 1397 erhielt Visconti "als Säule und Glied bes römischen Reiches" vom König das Recht, neben dem erbzlichen Wappen von Mailand, der Schlange, auch den kaiserlichen Abler im Schilde zu führen. 4) Durch eine weitere Urkunde vom 13. October 1396 trat König Wenzel die Stadt und das Biszthum Como als besondere Bestandtheile des Herzogthums erblich ab. 5) Dieses letztere Diplom betrachteten die Visconti sortan als den eigentlichen Rechtstitel zur Begründung ihrer Herrschaft über Bellenz.

Die ohne Zustimmung der Churfürsten, ja sogar unter ausdrücklichem Proteste des Pfalzgrafen bei Rheine erfolgte Er-

¹⁾ Bgl. Sickel: Das Reichsvicariat der Bisconti. Sitzungsberichte der Wiener Akademie XXX, 51.

²⁾ Th. Lindner: Geschichte des deutschen Reiches unter König Wenzel II, 330.

³⁾ Lünig: Codex Diplomat. Italiæ II, 410.

⁴⁾ Palach: Formelbücher II, 39.

⁵⁾ Sammlung eidgenössischer Abschiede III, 2, 191. Joh. Friedr. le Bret: Allgemeine Welthistorie 44, 484—485.

hebung der Visconti zu erblichen Herzogen, betrachtete man in Deutschland als eine Preisgebung der Reichsrechte in Italien. 1) Mit andern Gründen murden im Jahre 1399 gerade die Creirung bes Herzogthums Mailand als Grund zur Entsetzung bes römischen Königs Wenzel geltend gemacht. Der neue römische König, Rupert von der Pfalz, wurde durch die Wahlcapitulation gerade= zu verpflichtet, Mailand wieder an das römische Reich zu bringen.2) Ruprecht gab sich wirklich Mühe, in den Besitz des Herzogthums Mailand zu gelangen. So forberte er ben 25. September 1401 ben "Johann Galleazzo, Grafen von Virtu" auf, die dem römi= schen Reiche entfremdeten Besitzungen zu restituiren. 3) Dieser antwortete dem "Ruprecht von Bayern", 4) er besitze die Reichs= lande in Folge königlicher Verleihung und werde fie gegen den Eindringling (invasor) zu schüßen wissen. Darauf sendete König Ruprecht "dem mailändischen Ritter Johann Galeazzo" eine Kriegs= erklärung zu. Ruprecht sah sich um Bundesgenossen im Rampfe gegen Mailand um. Solche glaubte er namentlich auch in ber Schweiz zu finden. Laut Weisung König Ruprechts sollten die Schweizer im October 1401 zu Felde ziehen. Allein, da Ruprecht gleichzeitig den Herzogen von Desterreich seine Hilfe gegen die Schweizer anbot, 5) konnten sich diese natürlich nicht so leicht zum Kriege gegen Mailand entschließen. Mit ganz unzureichenden Truppen zog Ruprecht durch Tyrol nach Italien. 12,000 Mais länder, geführt von Jacopo del Vermes und Conte Alberigo be Barbiano, rückten ihm entgegen; nach dem am 21. October 1401 bei Brescia gelieferten Treffen zog sich Ruprecht zurück, ohne beshalb seine Pläne auf die Eroberung von Mailand aufzugeben.

Da starb am 3. September 1402 Johann Galeazzo Visconti, Herzog von Mailand, mit Hinterlassung eines minderjährigen Sohnes Johann Maria. Die Regierung führte unter Zuzug eines Regentschaftsrathes, die Herzogin-Mutter Katharina. Allein sofort begannen unter dieser schwachen Regierung heftige Kämpfe

¹⁾ C. Höfler: Ruprecht von der Pfalz 106.

²⁾ Höfler 110.

³⁾ Höfler: Ruprecht 244—254.

⁴⁾ Chmel: Regesten Ruperts von ber Pfalz 971.

⁵⁾ Aphons huber: Geschichte Desterreichs II, 389. Geschichtsfrb. Bb. XLl.

ber Parteien, die sich nach veralteten, durchaus nicht mehr zutreffenden Namen Welfen und Ghibellinen nannten, mährend annähernd richtiger die reichsgetreuen und die viscontische Fraction als die feinblichen Elemente hätten bezeichnet werden können. Unter den Parteien selbst war, wie der mailändische Chronikschreiber Pietro Azario versicherte, durchaus keine stramme Dis= ciplin wahrzunehmen; die Welfen insbesondere sollen unter sich viel größeres Unheil als unter ihren Gegnern angestiftet haben. 1) In diesem Kampfe, den Castello de Castello in seinem Werke "Liber Memorabilium" mit ermüdender Gründlichkeit schildert, murben die Grundfesten des mailandischen Staates erschüttert. Wer Muth und Kraft in sich fühlte, schickte sich an, irgend eine ihm schicklich gelegene Stadt, Burg ober Landschaft unter irgend welchem Vorwande zu erobern. Und zu folchen Vorwänden bot sich nur zu bald auch für Auswärtige Anlaß; denn die Welfen und Shibellinen raubten, wo und was sie konnten.

Während ein Theil des mühesam durch die Visconti gegründeten mailändischen Staates an den Papst, die Nepubliken Venedig, Genua und Florenz, an Siena, die Herrn von Malatesta, Facino Cane, Terzo, an die Markgrafen von Montferrat, an Savoien oder Saluzzo verloren ging, schickten sich mit dem Kaiser auch die Herren von Sax und einzelne eidgenössische Orte an, einen Theil des mailändischen Territoriums in ihre Gewalt zu bringen.

Die alten rhätischen Freiherren von Sax, Herren von Misocco, waren zur Zeit eifrige Anhänger der Hohenstausen. Heinrich von Sax hatte den jungen König Friedrich II. durch die rhätischen Pässe nach St. Gallen und Constanz geleitet, 2) als dieser den Kamps gegen König Otto (1212) begann. Als Friedrich II. in Rom zum Kaiser gekrönt wurde, verlieh er dem getreuen Heinrich von Sax die Grafschaft Blenio und das Gebiet von Monte di

¹⁾ Muratori: Scriptores XVI, 299.

²⁾ Fridericus imperator electus, cum non posset directo itinere venire in Alemanniam, de valle Tridentina per asperrima loca Alpium et invia et iuga eminentissima obliquando iter suum, venit in Retiam Curiensem, ibique receptus ab episcopo Curiensi et abbate Sancti Galli et nobili viro Heinrico de Sacco perductus est usque ad civitatem Constantiam. Chronicon Urspergense. Bgl. dazu Conradus de Fabaria. Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte von St. Gallen XVII, 176.

Dongo. 1) Später brachten die Herren von Sax durch Kauf Güter in der Gegend von Bellenz an sich. 2)

Vielleicht wohnten die Herren von Sax schon zu Ende des 14. Jahrhunderts in Bellenz. 3)

Albert von Sax, der 1395 im Bundesbriefe mit Abt und Gemeinde Diffentis, Ulrich Brun von Rhäzüns und den Leuten von Lugnez, wie im Bunde mit dem Lande Glarus (1400) den Herzog von Mailand als seinen Herrn bezeichnet, 4) hatte an den verstorbenen Herzog von Mailand Soldansprüche geltend zu machen. Unterstützt von einer aus Mailand verbannten Mörderbande (sicarii), die als Anhänger der Rusconi bezeichnet wurde, nahm der Herr von Sax die Stadt Bellenz ein. 5) Solche Handstreiche ließen sich damals leichter aussühren, da seit den Tagen des

¹⁾ Die nur noch in Copie bes XV. Jahrhunderts erhaltene Urkunde im Staatsarchiv Mailand, mit welcher Graf Johann Peter von Mosar den recht-lichen Besitz von Bellenz, Blenio und Monte Dongo dem Herzog von Mailand (1489?) erweisen wollte, trägt das vom Copisten irrig gelesene Datum: Data in castris apud Romam millesimo ducentesimo vigesimo, sexto Calendas Decembris, imperii nostri anno primo, regni vero Sicilie anno vigesimo quarto (XXIII). Mittheilung von Herrn E. Motta in Mailand. Begen des Datums vgl. Ficer: Böhmers Kaiser Regesten V. Hest. Die Besitzungen der Sar in Monte de Dongio erwähnt auch Rovessi: Storia di Como III, 96—97.

²⁾ So erwarben den 10. Juni 1314 die Söhne des verstorbenen Heinrich von Sar, Martin, Heinrich, Eberhard, St. Johannsordensritter, und Beter, Erzpriester zu Bellenz, die Alp Zimello im Marokbia-Thal bei Bellenz. Mitteilung von Herrn E. Motta.

³⁾ Als der letzte von der ganzen Welt verlassene Sprosse des Hauses Mosar, Baptist, sich 1498 ins Kloster Einsiedeln aufnehmen ließ, das er 1509 wieder verließ, wurde durch Johann Petrus de Grono, notarius publicus vallis Mesolcinæ, noch bezeugt: quod stirps diu dominata fuit vallem Mesolcinæ et per diversa tempora habuit dominium Belinzonæ et comitatus montis Donghi locus Cumarum, quæ stirps nobiliter et mirisce regnavit. P. Gall Morel: Regesten von Einsiedeln N. 1114. Mittheilungen des historischen Vereins von Schwyz I, 85—87, 101—102.

⁴⁾ Regesten von Disentis N. 140. J. Blumer: Urkunden von Glarus pag. 400

⁵) Benedetto Giovio: Historia Novocomensis. Lib. I, 68 bei Grævius Thesaur. IV, 2, 43. Tatti: Storia di Como. Giulini storia di Milano VI, 249 ff.

Matthäus Visconti reiche mailändische Kausseute, die durch einen wohlgepslegten Bart zu imponiren suchten, in den Künsten des Krieges aber weit weniger als im Würfelspiele bewandert waren,¹) Burgen und Städte gleich Wirthshäusern zur Bewachung zu übernehmen gewohnt waren. Uebrigens begnügten sich die Herren von Sax keineswegs mit Bellenz; denn Albert von Sax und seine Brüder ließen sich auch am 9. Januar 1404 von den Leuten in Garzeno und Monte di Dongo huldigen.²) Die Besitznahmen von Bellenz ließ sich um so leichter ausschren, weil die Herren von Sax mit den benachbarten Städten befreundet waren. So hatte Johann von Sax von der Bürgerschaft von Lugano im Jahre 1393 jene Glocke, die heute noch im Kirchthurme zu Cästris zu sehen ist, als Pathengeschenk erhalten.²)

Allerdings dachte der Kaiser ernstlich daran, einen günstigen Anlaß zur Herstellung der Reichsrechte zu benutzen, indem er den 19. August 1403 dem Reichsvikar den Austrag ertheilte, die Bessitzungen des verstorbenen Herzog von Mailand zu occupiren. 4) Wit Hilfe Savonens und der Carrara wollte König Ruprecht in Italien vordringen. Allein der Sturz der Cararra (1406) begrub diese zu langsam in Angriff genommenen Pläne.

Inzwischen hatten die anschickigern Sidgenossen, denen in diessen Wirren in der Lombardei Vieh geraubt worden sein soll, diese ungemein günstige Gelegenheit benutt, bei der allgemeinen Verwirrung im Kampse der Welsen und Ghibellinen, wo ihnen der Herzog nicht sofort Satisfaction verschaffen konnte, sich in den Besitz der Leventina und des Schenthals zu setzen. 5) Es kümmerte sie dabei sehr wenig, daß von diesen beiden Thälern in Bezug auf die Grundherrschaft ersteres den Ordinarien der Domkirche zu Mailand, letzteres dem Bischof von Novarra, nicht dem Herzog von Mailand, unterstellt war. 6) Sobald die Urner und Obwaldner

⁴⁾ Azarii Chronica. Muratori Scriptor. XVI, 340.

²⁾ Mittheilung von Herrn E. Motta aus bem Indice dei Registri ducali. Lgl. bazu: Rovelli, Storia di Como III, 96.

³⁾ Müscheler: Gotteshäuser ber Schweiz 1, 62.

⁴⁾ Höfler: Ruprecht von der Pfal; 324.

⁵⁾ Bgl. das Privileg König Sigmunds vom 29. August 1418 im Staatsarchiv Luzern. Dr. A. Ph. v. Segesser: Abschiede I, 364—366.

⁶⁾ Bgl. hiezu die Diplome Kaiser Heinrich II. von 1014, Heinrich IV. von 1060, 13. April, Friederich I. vom 3. Januar 1155, Heinrich VII. von 1311,

in den Besitz des Landes gekommen waren, suchten sie dasselbe finanziell sich nutbar zu machen. 1) Daneben, oder gerade des halb, sorgten sie auch bestens für die Erhaltung des Friedens, ins dem sie den neuen Unterthanen untersagten, sich in Welsen und Ghibellinen zu theilen (1403, 19. August 2). — Während in den von den Sidgenossen occupirten Thälern der Leventina stiller Friede herrschte, war das unterhalb des Piottino gelegene Gebiet am Tessin der Schauplatz heftiger Kämpse zwischen den Ghibellinen und Welsen oder zwischen den Rusconi und Vitani. 3)

Die Ausconi, seit den Tagen Friedrich Barbarossas eisrige Anhänger der Ghibellinen, ⁴) besaßen zur Zeit Burg und Herrsschaft Bellenz. Nach einer unglücklichen Fehde mit Luchino Vissconti hatten sie am 1. Mai 1340 die Festung Bellenz mit dem alten Schlosse abtreten müssen, ⁵) sie behielten aber noch das neue Schlos und genossen für sich und ihre Besitzungen in Bellenz volle Immunität und Steuerfreiheit. ⁶) Ohne Zweisel waren sie 1402 mit dem Sax bei der Eroberung von Bellenz mitbetheiligt, denn der Chronist von Bern, ⁷) nennt die Herren von "Luggerum", worunter nur die Nusconi verstanden sein können, als Genossen

^{3.} April [Alb. a Basilicapetri: Novaria 1612, S. 313, 320, 326, 342, 350, 366, 441; Chmel: öfterreichisches Notizenblatt. Wien 1853, III, 54 bis 56] und ben Friedensvertrag zwischen den Eidgenossen und Mailand von 1426.

¹⁾ Uzario fast betreffend: Non est novum, quod Alamanni et venientes in Lombardiam.. non diligunt Lombardos, nec Lombardiam, sed diligunt Florenos Lombardiæ. Muratori: Scriptor. XVI, 347.

²⁾ Dr. H. v. Liebenau: Urkunden zur Geschichte des Gotthard=Passes. Archiv f. schweizer. Gesch. 18, 48.

³⁾ Einnahme des Gebietes von Bellenz im Juni 1403. Castello de Castello: Chronicon Bergomense guelpho ghibellinum, sive liber Memorabilium 1378—1407. Muratori Scriptores XVI, 937. Marchese Alberto Rusconi: Memorie storiche del Casato Rusca. Tavola IV.

⁴⁾ Bgl. P. Justinian Laburner: Die Bögte von Matsch. Zeitschrift bes Ferdinandeums. Innsbruck 1871, XVI, 278—282. Quadrio: Valtellino I, 241 ff-

⁵) Alberto Rusconi: Appendice alle Memorie storiche delle Casa Rusconi. Bologna 1877, 18-19.

⁶⁾ Es ist hierunter das mittlere, nicht das große Schloß verstanden. Das britte Schloß wurde erst 1479 auf Sasso Corbario erbaut.

⁷⁾ Studer: Juftingers Berner Chronif. Bern 1871, 277.

ber Sax. — In diesen Kämpfen der Rusconi und Vitani hatten die Sax im Jahre 1406 deutschen Söldnern den Durchpaß durch Bellenz gestattet. Darauf flohen die Vitani theils nach Lugano, theils nach Bellenz. Hier kam Ende Februar ein Friedensvertrag (Paxeta) zu Stande, der nur von kurzer Dauer war. 1)

Da die Macht der Herren von Sax zur Behauptung von Bellenz gegen die Herzoge von Mailand auf die Dauer zu schwach sich erwieß, ²) so schlossen sie den 21. August 1407 ein Burg-recht mit den Ständen Uri und Obwalden, durch daß sie des Schutzeß gegen den Herzog versichert wurden, damit aber auch die Verpslichtung übernahmen, Bellenz den Sidgenossen offen zu halten und ohne deren Zustimmung diesen Platz nie zu versäußern. — Von König Ruprecht sollen sie überdieß im Besitze der Herrschaft Bellenz bestätigt worden sein. ³)

Während die Eidgenossen sich vergebliche Mühe gaben, für ihre Handelsleute in Mailand — als Neutrale im Streite der Parteien — persönliche Sicherheit und Abschaffung der neuen Zölle zu erwirken, starb König Ruprecht. Ihm folgte auf dem deutschen Kaiserthrone König Sigmund von Böhmen. Durch die Wahlcapitulation vom 22. Juli 1411 hatte sich König Sigmund, gleich seinem Borgänger, verpslichtet, Italien und das Arelat, namentlich aber Mailand wieder an das deutsche Keich zu brinzen. Der stellte deshalb gleich an die Sidgenossen die Aufsorderung, ihm mit 2000 Mann im October 1411 zur Eroberung von Mailand in Bellenz die Hand zu reichen. Melein die Sidgenossen, denen die Finanzlage Sigmund wohl bekannt war, ließen sich nicht so leicht zu einem soweit aussehenden Kriege, der ihren Interessen wenig förderlich schien, bestimmen.

¹⁾ Jovius: Hist. Novocom. Grævius Thesaurus IV, 2, 45-46.

²⁾ Gesammelte Schriften von J. U. von Salis-Seewis. Chur 1858, 250. Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Graubundten. 1812, VII, 73.

³⁾ E. Tichudi's Chronif I, 616; in Chmel's Regesten Ruprechts fehlt ein entsprechendes Diplom.

⁴⁾ Aschbach: Kaiser Sigmund I, 361. E. Kagelmacher: Filippo Maria Visconti und König Sigmund. Berlin 1885, 1.

⁵⁾ Ashbach I, 364.

Wäre der Krieg damals, wo die Parteien der Welfen und Shibellinen und der um die Statthalterschaft in Mailand sich streitenden Factionen des Carlo Malatesta und Facino Cane sich noch gegenüber standen, zu Stande gekommen, so wäre voraussichtlich das Herzogthum Mailand vernichtet worden. Da trat am 16. Mai 1412 nach der Ermordung des Herzogs Johann Maria in der Kirche des hl. Gotthard in Mailand eine eigensthümliche Wendung ein.

An die Herrschaft von Mailand gelangte der Bruder des ersmordeten Herzogs, Philipp Maria Visconti, der, um seine Macht zu befestigen, die Wittwe des verstorbenen Statthalters Facino Cane, Beatrice de Tende, heirathete. Seine Herrschaft bestritten zunächst Astore Visconti, der natürliche Sohn des verstorbenen Barnabo Visconti, und Gian Carlo Visconti, die den römischen König Sigmund um Hilfe anriesen. Dieser aber nahm eine zögernde Haltung ein.

Rasch suchte der neue Herzog seine Macht zu consolidiren. Am 9. December 1412 schloß Herzog Philipp mit Lotherio Rusca, dem Haupte der Ghibellinen, unter Vermittlung kaiserlicher Gestandter, einen Waffenstillstand auf 9 Monate ab. 1)

Im August 1413 eröffnete König Sigmund den Feldzug gegen Mailand, um den Herzog zu zwingen, sich von ihm als Reichsvicar belehnen zu lassen. Des gelang ihm, Gabriele Fondolo,
Herrn von Cremona, Giovanni de Vignate, Herrn von Lodio wie
den Markgrafen von Montferrat auf seine Seite zu ziehen. Die eifrigsten Parteigänger der Ghibellinen, die Rusconi und Sax, welche
die Alpenpässe in Händen hatten, wurden von Sigmund besonders geehrt. Den 19. August 1413 ernannte König Sigmund in Cur
Rusca zum Reichsverweser in Como; die Sax erhob er in den
Grafenstand. — Die Sidgenossen, nochmals zu Hilfe gemahnt,
wollten in Anbetracht der Entsernung nicht zu Felde ziehen, son-

¹⁾ Alberto Rusconi: Appendice fol. 20.

²⁾ Kagelmacher: Filippo Maria Visconti 2 ff bestreitet die kriegerischen Absichten Sigmunds; er begründet den Zug nach Italien mit den Unterhands-Inngen zur Berufung des Concils.

³⁾ Alberto Rusconi: Appendice fol. 21.

⁴⁾ Das Datum der Standeserhöhung ist nicht genau bekannt; 1417 naunten sich die Sar schon Grafen; jedenfalls ist die Angabe von Salis und

bern nur eine beschränkte Zahl von Söldnern stellen. Im Oct. 1413 trasen 600 eidgenössische Söldner in Bellenz ein, die nur 10 Tage beim Heer des Königs in Tessarate aushielten, weil man sie nicht zahlen konnte. Schon damals hatte der König wieder die Unterhandlungen mit dem Herzog eröffnet.

Der Herzog anerbot dem Könige die minime Summe von 20,000 Goldgulden für die Belehnung mit dem Reichsvicariate unter der Bedingung, daß König Sigmund den Bund mit den Feinden des Herzogs aufhebe. Sigmund stellte die Gegenanforderung, er wolle zuerst als König der Lombardei gekrönt sein, ehe er die Belehnung des Herzogs vollziehe. An dieser Forderung zerschlug sich die Verhandlung. Nachdem König Sigmund den 25. October 1413 den Rusconi ihre Rechte in Abiasca und Bellenz, namentlich die Exemtion von Zoll, Abgaben und Steuern bestätigt dund im December 1413 Giovanni de Vignate zum Reichsvicar in Italien ernannt hatte, kehrte er nach zweimonatlichem Aufenthalte in Piacenza durch Piemont nach Deutschland zurück, um sich der Beseitigung der kirchlichen Mißstände zu widmen. Der Aufstand in Asti hatte namentlich die Abreise des Königs beschleunigt.

Jetzt begann der Herzog von Mailand die Reconstruction seis nes Staates mit glänzenden Erfolgen in Angriff zu nehmen, die er nicht zum geringsten Theile seinem tapfern und umsichtigen Feldherrn Francesco Bussone, Grafen von Carmagnola, zu versdanken hatte. Aus niederm Stande hatte sich Carmagnola, ein Bauernsohn, zu einem der berühmtesten Männer seiner Zeit emporgearbeitet.

Als der römische König sich außer Stand sah, seine Anhänger thatsächlich zu unterstützen, näherte er sich, um seinen Einfluß auf Italien nicht vollends zu verlieren, wieder dem Herzog

von Campell unhaltbar, wonach die Erhebung in den Grafenstand erst 1419 oder 1430 erfolgt wäre. E. von Moor: Ulrich Campell. I, 26. Kind: U. Campelli Rætiæ descriptio. Quellen zur Schweizergesch. VII, &. pag. 39. Vielleicht erfolgte die Standeserhöhung auf dem Concil von Constanz, dem Wilhelm von Sax zu Mosax nach Ulrich's von Richenthal Chronik beiwohnte. Vibliothek des literar. Vereins von Stuttgart Band 158, S. 196.

¹⁾ Geschichtsfreund der V Orte, XXXIII, 363. Neber die Ursachen des Conflictes Kagelmacher 8 ff.

von Mailand. So bewog er den Markgrafen von Montferrat im März 1414 sich mit Mailand zum Kriege gegen Genua zu verbünden. Auch in Deutschland suchte Sigmund Hilfe gegen Mailand. Den 18. Februar 1415 ¹) endlich ließ der Herzog von Mailand in Constanz dem römischen Könige durch Manfredo della Croce huldigen. ²)

Wohl empörte es den König, als er vernahm, wie der Herzog mit List und Gewalt die ganze Lombardei sich zu unterwersen suchte; aber er besaß nicht mehr die Macht, die Herstellung des Herzogthums Mailand zu verhindern. 1415 fiel Piacenza, 1419 Bergamo, 1420 Cremona, Parma, Brescia, 1421 Genua in die Hände des Herzogs.

Den 28. April 1415 hatte König Sigmund dem Stande Obwalden das Reichslehen der Leventina verliehen. 3)

Vom Kaiser verlassen, sahen sich die Ghibellinen genöthigt, mit dem Herzog von Mailand Frieden zu schließen.

Den 20. Juli 1416 traten die Rusconi zum Herzog über, der sie dafür in den Grafenstand erhob. 4) Zehn Tage später schloß der Herzog mit seinen lombardischen Feudatari, worunter Lotherio Rusca, 5) seierlich Frieden. Mit ausdrücklicher Genehmizung des Kaisers — ex autoritate per regiam Romanorum et imperatoriam maiestatem concessa — gaben die Rusconi ihre vom deutschen Neiche zu Lehen empfangene Grasschaft Como dem Herzog auf und empfingen sie von diesem wieder als mailändisches Lehen. 6)

Als die mächtigen Rusconi die Herrschaft des Herzogs von Mailand anerkannt und ihre Reichslehen in mailändische Afterslehen verwandelt hatten, schien der Moment nahe, wo auch die Herren von Sax Bellenz als mailändisches Reichslehen empfangen sollten. Der alte Graf Albert von Sax war zuvor unter dem Dolche eines Meuchlers gefallen; seine und seines Bruders Söhne

¹⁾ Ragelmacher 12.

²⁾ Bon der Hardt: Concilia V, 109. Aschbach: Kaiser Sigmund II, 419. Kagelmacher 14.

³⁾ Nicht von Bellenz, wie nach dem Weißen Buche von Sarnen E. Tschubi's Chronik II, 25 melbet, auf den all' die irrigen Abgaben späterer Austoren zurückzuführen find.

⁴⁾ Alberto Rusconi: Appendice 24.

⁵) Ibid. 26-33.

⁶⁾ Ibid. 33-47.

besaßen Bellenz als gemeinsames Eigenthum und waren durch diese Zeitlage nun mehr genöthigt, sich gleich den Rusconi vom Herzog belehnen zu lassen. Eine Familienverbindung zwischen den Sax 1) und Lotherio Ausconi sollte diesen Uebergang vermitteln. Der Bräutigam der Tochter des Hans von Sax sollte als mailändischer Lehensträger der Herrschaft Bellenz bezeichnet werden. 2)

Als die Eidgenossen von Uri und Obwalden, deren Besitz von Livinen durch diese Verabredungen gefährdet und deren Landrecht mit den Grafen von Sax hiedurch illusorisch wurde, davon Renntniß erhielten, beschlossen sie aegen die Grafen von Sax, an die sie Soldforderungen zu stellen hatten, beim Kaiser Klage zu führen. 3) Dieser hatte bereits vor dem 10. Mai 1417 mit den Eidgenossen sich wegen der Herrschaft Bellenz in's Einvernehmen gesett. K. Sigmund hatte überdies den Orten Uri und Obwalden, oder wie der Abschied vom 29. April 1418 sagt "etlichen Eidgenoffen" versprochen, im Frieden mit Mailand Bellenz vorzubehalten, da ihm am Besitze dieses wichtigen Plates viel liege.4) Ein eigentlicher Friedensvertrag zwischen dem Herzog von Mailand und R. Sigmund wurde nicht abgeschlossen. theilte unter dem 2. Februar 1418 K. Sigmund dem Herzog gegen Zusage von 2000 Reitern die Belehnung und befreite benselben unter dem 27. April von einer allfälligen wegen verspäteter Leistung des Treueides und anderer Vergeben zu befürchtenden Da König Sigmund den Herzog und bessen legitimirte Strafe. Söhne Giovanni und Antonio zugleich in den Besitz aller von Giovanni Galeazzo verwalteten Länder einsetze, soweit dieselben

¹⁾ Johann von Müller, der die ganze Genealogie der Herren von Sar verwirrt, sprach die Vermuthung aus, daß Bellenz schon vor 1403 durch Heisrath von den Rusca an die Sax gekommen sei. Gesch. schweizer. Eidgenossenschaft, Leipzig II, 666. Diese Angabe erhält scheinbare Vestätigung durch eine Familientradition der Sax, wonach Bellenz an die Herren von Mosax kam, quondam de jure dotali et ditionem majorum et progenitorum." Urstunde vom 28. October 1489 im Archiv Mailand, saut Mittheilung von Hrn. E. Motta.

²⁾ Weißes Buch von Sarnen. Geschichtsfreund XIII, 82.

³⁾ Rathsprotofoll von Luzern III, 25, b.

⁴⁾ Amtliche Sammlung eibgenössischer Abschiebe I, 196.

nicht im Gebiete des Markgrafen von Montferrat, des Herrn von Scala und des Herzogs von Orleans lagen, 1) so war die den Eidgenoffen gegebenen Zusage hiedurch faktisch annullirt; denn Bellenz befand sich ja zur Zeit unter dem Galeazzo Visconti. Zunächst bewilligte R. Sigmund den Ständen Zürich, Luzern, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus unter dem 29. August 1418 in Eschenthal, Bomat, Falzasc und Meienthal namens des Reiches zu richten und bort das Schutrecht auszuüben. Allein die Frage über die Stellung zu Bellenz wurde immer verwickelter, und es schien absolut keine Lösung im Sinne der Eidgenossen beim Kaiser Da beschlossen die Eidgenossen im März 1419 Bellenz mit Gewalt zu besetzen. 2) Auf die Kunde hievon floh Graf Hans von Sar. 3) Geiftliche und Weltliche suchten zu vermitteln. Nicht nur erneuerten die Grafen von Sax am 1. Sept. 1419 in Luzern ihr Landrecht mit den Urkantonen, 1) sondern sie traten auch Stadt und Kestung Bellenz mit voller Herrschaft den Ständen Uri und Obwalden um die Summe von 2400 Gulden ab. 5) In diesem, ohne Zweifel vom Stadtschreiber von Luzern entworfenen Kaufbriefe, der nur in einem unvollständigen, datumlosen Concepte er= halten ift, sbie Originalien mußten laut Friedensvertrag von 1426 an den Herzog von Mailand ausgeliefert werden wurde der Rechte der Ausconi an der Herrschaft Bellenz in keiner Weise gedacht. Die eidgenössischen Schiedsrichter erkannten zuerst durch Spruch von Zürich im Jahre 1489, dann nochmals in Luzern unter bem 14. November 1502 ausdrücklich an, daß die von Sax die Herrschaft Bellenz zur Zeit den Ständen Uri und Obwalden

¹⁾ Daverio: Memorie sulla storia dell' ex-Ducato di Milano 15—16 Ragelmacher: Philippo Maria 18.

²⁾ Archiv f. schweizerische Geschichte XVIII, 111—112.

³⁾ Er starb 1427, 30. Mai, und wurde in Cästris begraben, wo seine Grabschrift noch erhalten ist. Nüscheler: Gotteshäuser der Schweiz I, 61.

⁴⁾ Urfunde in Altborf. Abschiede I, 223.

⁵⁾ Abschiede I, 221-222 — datirt vor 1. September 1419. Schmid: Gesch. von Uri II, 43 behauptet, die Abtretung sei am Mittwoch vor Fronsleichnam 1419 erfolgt. Schmid citirt II, 45 drei Quittungen der von Sax vom Jahre 1419 für zusammen 700 Gld. Wie hatten nun die Sax 1489 noch ein Recht auf Bellenz geltend zu machen, da namentlich die Eidgenossen sür ihre Ansprache an Bellenz 1426 von Mailand bestriedigt worden waren.

verkauft haben, zu der sie nie kein Recht gehabt hätten. 1) Späzter (November 1500), als der König von Frankreich Herr von Mailand geworden war, wurde auch hervorgehoben, daß der Verzkauf nicht rechtsgültig gewesen sei, weil die Leute von Bellenz in denselben nicht eingewilligt hatten. 2)

Abgesehen von den zweiselhaften Rechtsansprüchen der Stände Uri und Obwalden auf Bellenz lag übrigens auch für den Herzog von Mailand wegen der Occupation von Livinen und Eschenthal Grund zum Kriege gegen die Eidgenossen vor, wie denn die Luzerner schon am 2. Mai 1419 auf der Tagsatzung in Zürich vorbrachten, der Herzog gedenke die Eidgenossen zu bekriegen.

Als die Stände Uri und Obwalden in den Besitz von Bellenz gekommen waren, beeilten sich die Ausconi, sie um die Anerkennung ihrer Nechte in Bellenz namentlich auch der von König Sigmund bestätigten Immunitätsprivilegien zu bitten. 3) Als diesem Begehren, offenbar mit Hinsicht auf den Kausbrief der Herrschaft Bellenz nicht entsprochen wurde, fand sich der Herzog von Mailand um so mehr verpslichtet, seine Basallen zu schützen, den Kauf von Bellenz als ungültig zu erklären und seine Rechte auf den Besitz von Bellenz geltend zu machen. 4) Um seinen Forderungen mehr Nachdruck zu verschaffen, annullirte er die von den Sidgenossen prätendirten Zollprivilegien in Locarno und im Gediete von Mailand. 5) Die Eidgenossen riesen den Kaiser als Schiedsrichter an. 6)

¹⁾ Abschiebe III, 2, 191. Besser begründet waren allerdings die Rechte auf das Bleniothal und Monte Dongo, wosür die Sax die kaiserliche Belehenung von Friedrich II. von 1220 mit einer Lehenserneuerung von Friedrich IV. ausweisen konnten; daher wurde ihnen unter dem 28. Oct. 1489 eine Entschädigung zugesprochen. Vide Beilage 5 u. 6. in der italienischen Ausgabe dieser Studie.

²⁾ Abschiede III, 2, 78.

³⁾ Geschichtsfreund XXXIII, 365.

^{4) 1420, 3.} Juni. Abschiede I, 230.

^{5) 1420, 1.} März. Dr. H. v. Liebenau: Gotthard-Ilrfunden 118. Worauf die Eidgenossen ihre Forderung stützten, ist nicht ersichtlich; die Zürcher konnsten sich auf den Geleitsbrief von 1357, 24. November, berusen, den ihnen der Graf von Bellenz für Stadt und Bisthum Como wegen des Loskaufes seines Sohnes aus deutscher Gefangenschaft ertheilt hatte. Adolf Bürkli-Meyer: zürscherische Fabrikgesetzung 1884, pag. 4.

^{6) 1420, 24.} August. E. Tichudi's Chronik II, 135.

Der Kampf gegen die Eidgenossen nahm übrigens auch noch einen kirchlichen Charakter an: die occupirten Gebiete im Livinenthal waren Eigenthum der Ordinarien von Mailand, das Eschenthal hingegen gehörte, wie bereits bemerkt, dem Bischof von Novara. Pietro de' Giorgio, Bischof von Novara, sprach über die Schweizer den Kirchenbann aus, der am 16. December 1420 in Rom bestätigt wurde. 1)

Nachdem der Herzog im Beginn des Frühlings 1422 das Eschenthal eingenommen hatte, verbreitete sich bas Gerücht, er wolle in der Eidgenoffenschaft Städte und Länder verbrennen. 2) Zu Anfang April 1422 mahnten die Stände Uri und Obwalden ihre Eidgenoffen um Hilfe; sie selbst aber thaten nicht das Aller= nothwendigste zur Vertheidigung der zunächst bedrohten Stadt Bellenz, wo eine ganz minime Befatung lag. So gelang es bem Herzog leicht, im Einverständniß mit einer ihm ergebenen und burch die Eidgenossen in ihren Rechten verkürzten Partei, am 4. April 3) 1422 Bellenz durch einen Handstreich einzunehmen. Die kleine Besatzung erhielt freien Abzug. Unmittelbar nach dem Eintreffen dieser Schreckenskunde sendeten die Eidgenossen eine Gesandtschaft an den Befehlshaber in Bellenz, Franz Carmagnola, um ihn zu bestimmen, Bellenz wieder herauszugeben und von dem weitern Vorrücken gegen das Livinenthal abzustehen. Carmagnola versprach, das Begehren der Eidgenossen dem Herzog zu unterbreiten. Allein aus seinen Aeußerungen ließ sich sofort entnehmen, daß auf kein Entgegenkommen zu zählen sei.

Rein Moment war ungünstiger zur Wiedererlangung von Bellenz und Eschenthal, als der damalige. Der Kaiser, von den Hussiten bedroht, konnte sich mit der mailändischen Frage nicht befassen. Die Reichsfürsten drangen in ihn, dem Herzog von Desterreich die zur Zeit des Concils von Constanz entrissenen und

¹⁾ A. Basilicapetri: Novaria sacra 507 seq. Conte Giorigo Giulini: Memorie spettanti alla storia di Milano. 1857, VI, 250.

²⁾ Schreiben des Georg von Zuben an Luzern vom 12. März 1422.

³⁾ Nicht am Charfreitag (10. April), wie die Chronikschreiber Etterlin, Schilling und Tschudi berichten; benn am 5. April besahl der Herzog von Maisland der Stadt Como wegen der Einnahme von Bellenz Freudenkener und Proscessionen zu veranstalten. Mittheilung von Herrn E. Motta aus dem Registro N. 2 delle Lettere ducali in Como.

den Eidgenossen verpfändeten Ländereien im Aargau zu restituiren. Die Schweizer, von diesen Verhandlungen unterrichtet, fürchteten nicht ohne Grund während eines allfälligen Feldzuges über den Gotthard von Desterreich angegriffen zu werden, da sie Runde von der Anwesenheit mailändischer Gesandter am österreichischen Hofe erhalten hatten. Einen Feldzug über den Gotthard konnte man überdies der Jahreszeit wegen absolut nicht unternehmen. Dazu kamen noch constitutionelle Bedenken.

Bellenz und Eschenthal lagen außerhalb der Grenzen, in welchen die eidgenössischen Orte im Falle eines Krieges einander zu Hilfeleistungen verpflichtet waren. Die Berner — emport über die Stellung der Urkantone im Walliserkriege — wie die Zürcher, erklärten beshalb schon im April 1422 sehr bestimmt, sie lehnen jede Hilfe außerhalb des Bundeskreises ab. Auf der am 15. April 1422 in Zug gehaltenen Tagsatzung wurde dieser Beschluß nochmals aufrecht gehalten, obwohl der Rath von Zürich insgeheim sich geeinigt hatte, den Hauptleuten die geheime Instruction zu erthei= len, daß sie mit ihren Truppen über den Platifer hinaus vorrücken bürfen, wenn die andern Kantone den Vormarsch zu unternehmen beschließen. Der Stand Zürich, welcher auch Zug für seine Anschauung zu gewinnen suchte, verlangte bestimmt, daß bei dieser ungünstigen Zeitlage vom Feldzuge abgesehen und die Rückberufung der von Uri und Obwalden entsendeten Truppen angeordnet werden soll. Als dieser Beschluß an dem Widerspruche ber Urkantone scheiterte, begehrte Zürich: ber Stand Uri foll wenigstens für Verpflegung und Transport der Truppen gehörige Vorsorge treffen.

Da inzwischen die Kunde eintraf, der Herzog von Mailand sei entschlossen, nicht nur Livinen, sondern auch die Zollstatt auf dem Gotthard und die "stiedende Brücke" einzunehmen, so erzließen die Stände Uri und Obwalden unter dem 16. April 1422 eine neue Mahnung an die eidgenössischen Orte zur Hilseleistung gegen den Herzog von Mailand, der ihnen Leute und Schlösser zu Bellenz ohne vorherige Kriegserklärung gegen Ehre und Recht weggenommen. Sie baten, mit möglichst viel Schützen ihnen zu Hilse zu ziehen.

Den 22. April übermittelte Franz Carmagnola den Ständen Zürich, Luzern, Zug, Schwyz, Nidwalden und Glarus, deren Ge-

fandte jüngst bei ihm gewesen, die Rückantwort des Herzogs, laut welcher das Begehren um Verzicht auf sein väterliches Erbe definitiv abgelehnt wurde.

Hiemit war die Fortsetzung des Krieges, der sich zunächst um den Besit des Livinenthals drehen sollte, Tentschieden. Die nächsten Maßregeln des Herzogs zeigten auch deutlich genug, daß dieser Krieg mit aller Sorgfalt von Seite Mailands in Angriff genommen werde. Nicht nur erließ der Herzog die geeigneten Maßrezgeln, welche das gute Einvernehmen mit den Rusconi in Bellenz befestigen mußten, 1) sondern er brachte auch ein so beträchtliches Heer auf, daß die Venezianer am 23. Mai Andrea Contarino und Lorenzo Bragadino als Ambassadoren nach Mailand sendeten, um sich über den Zweck dieser außerordentlichen Küstung zu erfundigen. 2)

Trot dieser großen Gesahr war es rein unmöglich, die eidgenössischen Orte zu einem geeinigten Vorgehen zu bewegen. In Faido standen im Mai 1422 die Truppen von Uri und Obwalden, denen um Mitte Juni eine Abtheilung der Mailänder entgegenrückte. Diese Recognoscirung gab zu dem Gerüchte Veranlassung, die Mailänder wollen Ursern verbrennen. Den 17. Juni schickten die Urner ein Panner ins Feld, das von Airolo aus berichtete, die Feinde haben den Platifer inne.

Diese, wohl fingirte, Behauptung mußte unbedingt die Situation ändern, da der Platifer die Bundesgrenze bildete und der Moment jetzt gekommen schien, wo in Folge eines Angriffes die Hilfe des Bundes eintreten sollte. Aber die Urner und Obwaldener hielten hier nicht die genauen Vorschriften des Bundes inne, wonach bei voraussichtlichen größern Kriegen und nothwendigen Belagerungen die Tagsatung die Art der Kriegsführung bestimmen sollte; 3) sie ließen nicht entscheiden, ob der Fall der Bundeshilfe eingetreten sei, sondern behaupteten dies einfach und riesen den 17. und 18. Juni 1422 die einzelnen Stände um Leistung der bundesgemäßen Hilfe an.

¹⁾ Bestätigungsurkunde der Rechte und Immunitäten vom 9. Mai 1422. Geschichtsfreund XXXIII, 366 ff.

²⁾ Sanuto. Giulini: Memorie VI, 250.

³⁾ Dr. J. J. Blumer: Handbuch bes schweizerischen Bundesstaatsrechtes. Schafshausen 1863, I, pag. 7.

Deshalb erschienen benn auch die einzelnen Contingente weder so rasch noch so vollzählig im Felde, als man hätte erwarten sollen. Durch dieses formlose Vorgehen war die Entwerfung eines gemeinsamen Feldzugplanes rein unmöglich. Die Truppen von Uri und Obwalden, die bereits jenseits des Gotthards stunden, gingen zu rasch, ohne das Eintreffen der Bundeshilse abzuwarten, zur Offensive über, indem sie das Livinenthal einnahmen, ehe die Truppen von Luzern und Zug erschienen. Ja, sie rückten selbst gegen Bellenz vor, ehe die Zürcher sich in Bewegung gesetzt hatten. So hatten also die Stände Uri und Obwalden "ohne gemeiner Eidgenossen Rath und Willen den Krieg eröffnet." 1)

Während die Berner am Kriege gegen Mailand sich gar nicht betheiligten, ²) zogen die Schwyzer, und mit ihnen wohl auch einige Glarner, statt über den Gotthard in die Leventina ins Eschenthal hinab, ³) sie standen am 30. Juni bei Grat, d. h. Crodo im Antigorio-Thale bei Monte Crestese, wie das weiße Buch von Sarnen erzählt, wohl in der Absicht, das Eschenthal wieder unter die Herrschaft der eidgenössischen Orte zu bringen. ⁴) Diese Zerssplitterung der eidgenössischen Armee hatte auf den Gang der Kriegsereignisse die nachtheiligsten Folgen.

Zweifelhaft bleibt hiebei, ob die Grafen von Sax in Mosax sich neutral verhielten oder dem Herzog von Mailand Hilfe leisteten;

¹⁾ Abschiebe II, 16. Die Angaben ber Chronifschreiben aus der 2. Hälfte bes 16. Jahrhunderts, daß die Tagsahung in Luzern um Mitte Juni beschlossen habe, die Schützen von Zürich sollen beim Zuge über den Gotthard den Vortritt haben 2c. sind bloße Erfindung. Ebenso ist alles das reinste Phantasiegebilde, was J. C. Zellweger in seiner Geschichte des appenzellischen Volkes I, 438 und Dr. Karl Franz Lusser in seiner Geschichte des Kantons Uri, 1862, 125—126 über die Tagsahungsverhandlungen in Luzern vom 24. Juni 1422 erzählt. Ein vollständiger ordentlicher Kriegsplan gegen Mailand wurde erst 1424, am Donnerstag vor Ulrich, von der Tagsahung in Beckenried entworfen.

²⁾ Aler. Daguet: Hist, de la Confédération. 7. Ed. 1879, S. 300 läßt bagegen irrigerweise die Berner am Kampfe bei Bellenz Theil nehmen.

³⁾ Von der Theilnahme der Appenzeller und St. Galler am Kampfe sprechen gleichzeitige Chroniken gar nicht; die daherigen Angaben von Vadian, Zellweger und Lusser sind rein willkürlich. Tschudi versichert, die Glarner seien bei den Schwyzern gewesen.

⁴⁾ Die Angabe von May: hist. militaire II, 478, daß 2000 Walliser, benen es nicht gelungen, das Eschenthal einzunehmen, in Faido sich mit den Eidgenossen vereinigt hätten, ist nicht durch historische Zeugnisse bewiesen.

sicher ist nur, daß sie nicht auf Seite der Eidgenossen kämpften, wie man nach dem beschwornen Landrechte mit Uri und Obwalden hätte erwarten sollen.

Der Kampf vor Bellenz.

Wie groß die Truppenmacht der Eidgenossen war, die am 24. Juni 1422 1) die Reise über den Gotthard antrat, läßt sich nicht mehr ermitteln. Gewöhnlich schätt man das heer von Luzern, Uri, Zug und Unterwalben seit den Tagen Gilg Tschubis zusammen auf 3000 Mann; barin sind dann auch nach gewöhnlicher Annahme die Liviner inbegriffen. Höchst wahrscheinlich aber war diese Truppenmacht doch noch etwas zahlreicher. Denn es müssen auch deutsche Söldner vor Bellenz im Dienste der Eidgenossen mitgefochten haben. Dies ergibt sich aus ber in Rug liegenden Urphede des Jörg Mathis von Grumbach vom 20. Jan. 1424. Wie stark dieses Söldnerheer war, das nach der Chronik des mailändisch gesinnten Luzerners Diebold Schilling ein eigenes rothes Kähnlein führte, ist nicht bekannt. Ganz unbeträchtlich kann basselbe nicht gewesen sein, ba die beachtenswerthern italienischen Chronisten das Heer ber Eidgenossen balb auf 4000 2) balb auf 8000 Mann schätzen. 3) Wir greifen wohl kaum zu hoch, wenn wir das ganze Heer auf 3600 Mann berechnen. 4)

Diese Truppen lagerten sich vor Bellenz, und zwar zunächst ber Stadt die Luzerner, hinter benselben die Urner und Unterwaldner und gegen den Berg hin die Zuger.

Den Oberbefehl führte, wie es scheint, der Commandant der Luzerner, Schultheiß Ulrich Walker, der in seiner Jugend schon in der Schlacht bei Sempach gekämpft hatte. Aber selbst vor dem Feinde hatte man gleich anfangs die liebe Noth, Disciplin aufrecht zu erhalten. Die Urner zwar hatten schon unter Landeshaupts

¹⁾ Blondus Flavins.

²⁾ u. 8) de Biliis, Bened. Jovius. Macchiavelli spricht bald von 16,000, bald von 18,000 Mann, Donato Bossi endlich redet selbst von 14,000 Gesfallenen.

⁴⁾ Gilg Tschubi's Chronik I, 148—149 schreibt auch "von Zugeloffnen Knechten und Helfern", namentlich von Leuten aus Livenen, von denen 18 im Treffen sollen gefallen sein.

mann und Landammann Johann Root zuerst in Faido und dann nochmals beim Klösterlein Poleggio die Kriegsartikel verlesen, wonach jeder, der vom Panner fliehen würde, Ehre, Leib und Gut
verlieren sollte.

Allein kaum vor Bellenz angekommen, besprach man den Plan, einen Naubzug nach Misocco zu unternehmen, ohne Zweisel, um an den Grasen von Sax, die man als die Urheber des Krieges betrachtete, Rache zu nehmen.

Mit Wissen, wenn auch ohne Zustimmung des Befehlshabers, unternahmen 600 bis 800 Mann, worunter besonders viele Luzgerner, diesen Streifzug.

Die Eidgenossen, welche ganz genaue Kenntniß hatten, daß Angelo della Pergola und Francesco Bussone, Conte di Carmagnola, mit bedeutender Truppenmacht in Bellenz liegen, trasen, obwohl noch eigens gewarnt, nicht die geringsten Vorsichtsmaßregeln. Nicht nur überschätzten sie ihre Kräfte, sondern sie unterschätzten auch ihre Feinde über alles Maß. 1)

Allerdings gehörte Carmagnola ursprünglich zu den Condottieri, die sich vorzüglich auf trefslich eingeübte und wohlbewaffnete kleine Reitercolonnen stütten. Diese Reiter in ihrer vollständigen schweren Rüstung waren fast unverwundbar, aber im Kampfe nicht ausdauernd. In den Schlachten dieser Condottieri war es früher nicht auf Vernichtung des Feindes, sondern meist auf die Gefangennahme des Gegners abgesehen. Der Krieg verwandelte sich zeitweise in eine Finanzunternehmung, indem der Kriegsherr seine vom Gegner gefangenen Söldner wieder auslösen mußte. Carmagnola brach mit diesem veralteten Systeme, indem er den Krieg mit Ernst betrieb. Angelo de la Pergola, der Restaurator der italienischen Kriegskunst, galt als ausgezeichneter Truppen-Disciplinator und seine Cavallerie galt als die Beste seiner Zeit in ganz Italien.

¹⁾ Als Beweis, daß man den üblen Ausgang des Unternehmens frühe schon ahnte, bemerke ich folgendes. Vor dem Auszuge nach Bellenz hatte Hans Murer die Luzerner gewarnt und sie ersucht, zur Abwendung der Gesahr "ein Opfer unser Frau nach Einsiedeln zu schicken und das Panner zu erheben in dem Namen des Vaters, Sunes und Heiligen Geists." "Da wollt sich nieman nüt daran keren; darnach verluren wir vor Bellenz." 1423, keria quarta post quasi modo, beschloß der Nath von Luzern, künftig nach Antrag Murers zu versahren und nachträglich von jedem Haus einen Pfennig als Opfer nach Einsiedeln zu schicken. Rathsprotokoll von Luzern IV, 35.

Die Sidgenossen dagegen, weniger gut ausgerüstet, fochten mit mehr Mut und Ausdauer; sie waren nicht gewohnt, die Segner gefangen zu nehmen, sondern jeden Feind undarmherzig umzubringen und am wenigsten sich leichthin gefangen zu geben. Die rohe Kampsweise der Sidgenossen manifestirte sich auch auf diesem Feldzuge, indem die Luzerner, trot der im s. g. Sempacherbriese niedergelegten Kriegsartikel, welche die Schonung der Kirche befahlen, arge Excesse verübten, so daß sie vom Bischof von Constanz die Freisprechung vom Kirchenbanne nachsuchten, in den sie auf diesem Feldzuge glaubten gefallen zu sein.) Der an Kriegslisten reiche Carmagnola, der die Sidgenossen offenbar in dem Wahne bestärkte, es sei ihm nicht wohl möglich, mit seiner Cavallerie im Sedirge zu fechten, hielt sich in Bellenz so ruhig, daß man hätte vermuthen können, er habe mit seinem Heere heimlich den Rückzug angetreten.

So bald Carmagnola von einem hohen Thurme aus den Abzug eines wesentlichen Theiles des Belagerungsheeres bemerkt hatte, führte er in aller Stille seine Armee gegen bas Lager ber Luzerner heraus. Carmagnolas Armee war in 4 Corps getheilt und zählte nach spätern eidgenössischen Berichten 6000 Reiter und 12,000, nach andern sogar 18,000 Mann zu Juß. 2) Das erste Treffen befehligte Carmagnola, das zweite Angelo bella Pergola, das britte Benone di Capo d'Aftriaco, das vierte Viacentino de Brescia. Die Schweizer, obwohl so plöglich überrascht, daß der Fähndrich von Luzern sein Nanner auf den Boben marf und stehend barauf stritt, hielten sich anfänglich vorzüglich, indem sie zuerst die Pferde niederstießen und dann die Reiter zu erschlagen suchten. Hiedurch brachten sie die Feinde in eine ungemeine Verwirrung. Da befahl aber der Angelo della Pergola oder nach Macchiavelli Carmagnola 8) den Reitern, vom Pferde zu steigen und mit dem Schwerte gegen die hellebarden zu kämpfen. Mit Staunen saben die Mailänder, wie Eidgenoffen, die ihnen durch Körpergröße und wildes Rriegsgeschrei imponirten, selbst bann noch ben Kampf fortsetzten, wenn sie von Spießen durchbohrt waren. Endlich gelang es ber

¹⁾ Rathsprotofoll von Luzern III, 85.

²⁾ Erstere Zahl bei Tschudi, lettere bei Schmid.

³⁾ Macchiavelli Arte della guerra, lib. II.: Opere. Milano 1805; Vol. X, pag. 64-65; chenso in ben Discorsi sopra la prima decade di T. Livio, lib. H, cap. 18.

besser bewaffneten Uebermacht, den Schlachthaufen der Schweizer zu trennen. Die Eidgenoffen, von immer neuen Truppen bedrängt, ermübeten; nach 8 stündigem Kampfe, in welchem 900-1100 Mann auf dem Felde geblieben waren, schlugen sich die Luzerner mitten burch die Feinde hindurch, nachdem sie das Dorf in Brand gesteckt hatten. Auf einem Hügel gedachten sie sich zu sammeln; aber auch dieser mar schon von den Keinden besett. Da begann ein Verzweiflungskampf, ben uns Giulini also schildert: Ohne die andern Hauptleute zu befragen, ließ sich ein schweizerischer Haupt= mann mit den mailändischen Befehlshabern in Verhandlungen ein; schonungslos murde er sofort von den Seinen getöbtet. Als aller Widerstand vergeblich war, zogen sich die Besiegten in guter Ordnung auf einen Sügel zurud. Sier steckten sie zum Zeichen ber Unterwerfung nach ihrer Landessitte die Hellebarden= und Schwert= Spiken in die Erde. Als Carmagnola das sah, fragte er Angelo von Pergola um Rath, was zu thun sei. Dieser schlug vor, man folle alle Schweizer gefangen nehmen und im Triumphe nach Mailand führen. Allein der erzürnte Carmagnola meinte, man könnte biese Capitulation als Zeichen ber Furcht betrachten, gab nach bem Rathe eines andern Commandanten dem Pferde die Sporren und beutete ben Schweizern auf bas gezückte Schwert. Als dies die Eidgenossen sahen, stürzten sie in wilder Flucht gegen den Tes-Wie sie diesen Fluß durchwatet hatten, stießen sie auf den Rest des Heeres. Alle weinten und heulten verzweiflungsvoll und beschlossen den Rückzug in die Heimath anzutreten. Weithin verfolgten sie die Mailander, die überall auf den Straßen von tödt= lichen Wunden getroffene, durch den beschwerlichen, eiligen Rückzug ermübete Soldaten in schweißtriefender Kleidern fanden, mährend andere die Fluthen des Stromes fortschwemmten. — Von den Mailändern fielen ebenfalls viele, meist aus der Cavallerie des Angelo della Vergola, der 400 Pferde einbüßte.

Die Schweizer brachten ihre Feldzeichen, namentlich die von den beiden Kollin vertheidigte und von Landtwing von Zug gerettete Fahne von Zug, das von Landammann und Pannerherr Bartholomä z'Niderist von Nidwalden getragene Panner von Nidwalden 1)

¹⁾ Dieses Nidwaldner Panner, 3' 31/2" hoch, 2' 7" breit, im rothen Felbe ber Doppelschlüffel, ist abgebildet in den Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft von Zürich II, 62. Bgl. Bufinger: Geschichte von Unterwalden 1, 349.

und das eine Panner von Luzern heim; das zweite Panner, das im Streite dem Hänsli nidKilchen, dem größten der Luzerner übergeben wurde, ging leider verloren. Jenes Panner dagegen, auf dem der Fähnderich stehend gekämpst hatte, kam samt einer ersoberten Reiterfahne blutbesleckt und zerrissen nach Luzern zurück.

Der ganze Troß der Eidgenossen, bestehend in 1200 Saumspferden, fiel in die Hände der Mailänder. Zwanzig hervorragende Schweizer ') geriethen in Kriegsgefangenschaft.

Als um Vesperzeit der Kampf eingestellt wurde, waren die 600 bis 800 Mann, ²) welche den Naudzug nach Misocco unternommen hatten, an die Moesa zurückgekehrt, wo sie das Unglück ihrer Waffengefährten ersahen.

Wie die Eidgenossen nach 8stündigem Kampfe rasch 3) sich in die Berge zurückzogen, vom Feinde weithin verfolgt, 4) erblickzten sie, wie Pietro Candido Decembrio berichtet, am schönen itas lienischen Himmel die sinkende Sonne vom Regenbogen umgeben.

Seit langer Zeit zum erstenmale hatten die Schweizer das Feld geräumt, ohne der alten Uebung gemäß drei Tage nach dem Kampfe auf dem Schlachtfelde zu verharren und ihre Todten zu bestatten. Groll erfüllte die Herzen der Besiegten gegen die Zürscher und Schwyzer, die am Kampfe nicht theilgenommen hatten.

Als der Herzog von Mailand die Siegesbotschaft erhielt, versordnete er, daß der Sieg mit Freudenfeuern und dreitägigen Proscessionen geseiert werden soll. 5)

¹⁾ Zürcherchronif von 1473. Wir konnten Folgende ermitteln: Peter von Utingen von Uri, laut eignem Geständniß vom 17. September 1422; Schultheiß Ulrich Walker von Luzern, Heinrich von Moos, German Seiler und Hartmann Golber von Luzern.

²⁾ Erstere Zahl nennt die Bernerchronik von Tschachtlan, lettere S. Bullinger.

^{*)} Man vergleiche bas Urtheil bes Gerichtes von Uri in Sachen bes Beter von Utingen. Für ben schleunigen Rückzug spricht auch die sagenhafte Nachricht in Badians Chronik, wonach man "ettlich Büchsen", die man nicht weiter führen konnte, bemolirte ("zerließ").

⁴⁾ Nach Marcus Antonius Sabellicus bis nach "Torfo", worunter schwerlich Altdorf (Johann von Müller), sondern vielleicht "zum Dorf" im Ursernthal im Kanton Uri zu verstehen ist. Uebrigens erzählt die Chronik von Seedorf, das Lazariterkloster Seedorf sei einst von Feinden, die als "Schotten" bezeichnet werden, zerstört worden.

⁵⁾ Mittheilung von Herrn E. Motta in Mailand aus dem Registro N. II, delle Lettere ducali im Stadtarchiv von Como, fol. 159.

Die Sagen von der Schlacht zu Arbedo.

Wie die Hochgebirge des Schweizerlandes erst dann auf den Beschauer ihren größten Reiz ausüben, wenn er sie in gewisser Entsernung, vom Glanze der Abendsonne beleuchtet vor sich sieht, so wirken die Erzählungen von den Schweizerschlachten erst dann bezaubernd, wenn wir nicht die unter den ersten Eindrücken der Ereignisse niedergeschriebenen Berichte, sondern jene Relationen zur Hand nehmen, die etwa 2 bis 3 Jahrhunderte später in Schrift gesaft wurden. Da erst wird Wahrheit und Dichtung zu jenem anziehenden Bilde vereinigt, das auf die großen Massen wirkt. Die ältesten Berichte sind in der Regel arm an Detail, und der Erzähler weiß die Tragweite der Ereignisse noch nicht zu beurtheilen.

Beim Lesen jener farbenreichen Schlachtenschilberungen aber, die wir den spätern Generationen verdanken, fragt der Kritiker: was ist Wahrheit?

Wenn wir die ältern Berichte über die Schlacht bei Bellenz burchgeben, so finden wir deutlich genug, daß die Eidgenossen hier eine erhebliche Niederlage erlitten hatten. Im Verlaufe ber Zeit treten die duftern Züge, welche ein so trauriges Bild von dem ganz überftürzten Feldzuge und der unrühmlichen Haltung einzelner vornehmer Luzerner entwerfen, immer mehr zurück. Helbenthaten ber Pannerherren von Zug, Uri, Unterwalben und Luzern werben immer lebhafter erzählt, und plöglich lesen wir ftatt von einer eclatanten Niederlage, namentlich bei Gualther von Burich, von einem herrlichen, aber blutig erfochtenen Siege ber Gid-Schon das Weiße Buch von Sarnen, eine über Gebühr aenossen. geschätzte Chronit, berichtet 1470 von diesem Siege; ihm folgten Etterlin und Schilling von Luzern und alle folgenden Schweizer= Chronisten, selbst bas Jahrzeitbuch ber St. Dswaldkirche in Zug. Statt bes einen Reiterfähnchens haben bie Eidgenoffen nach bem um 1537 schreibenden Crato Mylius bei Bellenz nicht weniger als 13 Panner erobert. Etterlin spricht 1507 von einem eroberten "Hauptpaner", Graffer 1625 von bem "prächtigen Hauptpanner von Mailand", Bullinger 1528 von der Standarte von Mais land, die mit nie weniger als 100,000 Mann in's Feld rucke. Dieses bei Arbedo eroberte Fähnlein mar, wie die Abbilbung

in Diebold Schillings Luzernerchronik fol. 37 und die Nachbildung in der Franciscanerkirche in Luzern zeigt, etwa dreimal
fo lang als breit und verlief, sich beständig verjüngend, in einen
Spitz. Auf rothem Grunde sah man einen mit goldenem Halsbande geschmückten springenden Windhund, der mit den vordern
Pranken einen rothen Schild hielt, dessen Mitte ein gleichschenkliges, bis an den Schildrand reichendes weißes Kreuz einnahm.
Da Schilling dieses Wappen auch auf einem Zelte neben dem
Mailänder-Schilde darstellt, so müssen wir annehmen, es sei darunter dasjenige eines Ansührers zu verstehen, i vielleicht jenes
bes Angelo de la Pergola, dessen Truppen am meisten gelitten
hatten. Im fernen Norden iv verbreitete sich die Sage, Pergola
selbst sei gefallen; nach italienischen Berichten scheint ein Freund
Carmagnola's, dessen Name nicht erwähnt wird, mit dem erst
1425 gestorbenen Feldherrn verwechselt worden zu sein.

Wohl durch den gebildeten Philologen und Mathematiker Peter Kollin von Zug, der 1542 in Zürich starb, 4) erhielt Heinrich Bullinger Kenntniß von der Nettung des Zugerpanners, das dem sterbenden Ammann und Pannerherr Peter Kollin und dessen Sohn Johann 5) entfallen war und durch einen Landtwing heimsgebracht wurde. Bei den Kollin wurde seither dis 1798 dieses Panner samt der dazu gehörigen Feldbinde ausbewahrt. 6) Geswöhnlich nennt man seit Ende des letzten Jahrhunderts auch noch einen zweiten Sohn Kollins als Vertheidiger des bedrohten Panners und Johann Landtwing als dessen Retter; allein mir scheint es, diese rettende That dürfte eher einem Jectli Landtwing zugesschrieben werden, da dieser bei Bellenz wirklich mitsocht, wie aus

¹⁾ In dem 1624 aufgenommenen Berzeichniß jener Panner, die aus der Franciscanerkirche in Luzern in die Kanzlei abgeliefert wurden, erscheint unter No. 33 "das Bellitzer Paner".

²⁾ Bgl. die Chronifen des Rufus und hermann Korner von Lübed.

³⁾ Carissimus ex sociis sagt Andrea de Biliis.

⁴⁾ Heinrich Pantaleon: Deutscher Nation Belben III, 231.

⁵⁾ Tschubi, Joh. von Müller, Fasbind: Gesch. von Schwyz II, 113.

⁶⁾ Stablin: Geschichte von Zug IV, 161. Ueber den Antheil der Kollin an der Schlacht handelt der Verfasser der "Fragmente aus der Geschichte der Epdsgenössischen Kriegszüge in Welschland" im Schweizerischen Museum von Füefli 1788, 626—630.

bessen abfälligen Aeußerungen über die Haltung der Luzerner in diesem Treffen sich unzweifelhaft ergibt. 1)

Die Zahl der gefallenen Eidgenossen wird in schweizerischen Berichten immer mehr beschränkt, die der Mailänder dagegen erhöht, während umgekehrt die deutschen und mailändischen Relationen die Zahl der gefallenen Schweizer mit der Zeit immer mehr anwachsen lassen. 2)

Die Schriftsteller der einzelnen Kantone suchen ihren Landsleuten successive die Ehre des Tages zu wahren, indem sie nach und nach einzelne Truppentheile, die am Kampse gar nicht betheiligt waren, auf dem Kampsplatze erscheinen lassen.

Gilg Tschudi insbesonders, der seinen Ahnherrn Jost Tschudi, genannt Schießer, mit 24 Berittenen am Treffen theilnehmen

	1) Es fielen laut:						
	Bürgerbuch von Luzern	von	1422	Gidaenossen	358.	Mailänder	ob 900.
	Zimmermanns Chronif	"	1427	136	500.		
	St. Baller Chronik	"	1473	,,	400.		
	Etterlin von Luzern	"	1507	,,	371.		
	Babian von St. Gallen	"	1530	•	11 00.		
	Salat von Luzern	,,	153 0	"	368	n	900.
(Jahrzeitbuch von St. Oswald in Zug							
	Etumpfs Chronik	"	1548	,	375	"	90 0.
	E. Tschudi von Glarus	"	1567	"	396	"	1300.
	5. Bullinger von Zürich	.,	1573	"	375	"	900.
	Silberisen von Wettingen	"	1576	"	3 8 3	"	901.
	Schnider von Luzern	n	1577	"	375	"	900.
	Graffer's Helbenbuch	"	1625	"	375	"	901.
	May von Bern	11	1788	n	700	"	2500.
	Schmid von Uri	"	1790	"	396	,,	7000.
	Stadlin von Zug	"	1824	"	396	"	9000.
	Businger von Unterwalden	"	1827	"	396	beinahe	9000.

³⁾ Es fielen Gibgenoffen:

²⁰⁰⁰ nach Blondus Flavius 1445.

¹¹⁰⁰ nach der Thurgauerchronik von 1473.

³⁰⁰⁰ nach Decembrio 1477.

^{11000 &}quot; Naucler 1500.

^{3000 &}quot; Macchiavelli 1521.

^{2000 &}quot; Pirtheimer 1525 und Jovius 1532.

^{11500 &}quot; Bucelin 1658.

läßt, ¹) weiß zur Ehre seiner Landsleute zu erzählen, die Glarner hätten nach dem Treffen um Erhaltung des Friedens unter den abziehenden Eidgenossen sich besondere Verdienste erworben. ²) Er theilt seinen Glarnern jene Vermittlerrolle zu, die in der Folge den Baslern bei der Aufnahme in den Schweizerbund zugedacht wurde. Ischudi allein weiß zu melden, daß die Zürcher bis Giornico vorgerückt waren.

Heinrich Bullinger von Zürich, bessen Darstellung bes Bellenzerkrieges durch die Geschichtswerke von Guler (Rhätia), Lausser (Helvetische Geschichte V) und Zellwegers Geschichte des appenzellischen Volkes größere Verbreitung erlangte, ersam ganz unnöthiger Weise zur vermeintlichen Rechtsertigung der Züricher das Märchen von der am St. Johanns Tag in Luzern gehaltenen Tagsatung, welche den Feldzugsplan sollte entworsen haben; er fügte aus eigner Phantasie den Bericht über die Sendung des Zugerpanners bei, das man den vom Zuge nach Mosax heimkehrenden Truppen entgegen geschickt habe, ebenso die Relation über die Vereinigung der Schwyzer mit den Zugern an der Mosfa. Diese Erzählungen schienen nothwendig, weil bei Bullinger sich die irrige Ansicht festgesetzt hatte, die Stände Uri und Obwalden haben schon das mals Schwyz in den Mitbesitz von Bellenz aufgenommen.

Der Züricher Rubolf Gwalter (1538) und Abt Silberisen von Wettingen (1576) sind dann die ersten Chronikschreiber, die von der Flucht der Mailänder zu erzählen wußten, 3) ihnen folgt Johann Schnyder von Luzern.

1625 geht der Basler Johann Jakob Graffer in seinem Schweizerischen Heldenbuche noch weiter, indem er geradezu beshauptet, die Eidgenoffen haben 1422 Bellenz erobert.

¹⁾ Der Umstand, daß 3 Glarner bei Arbedo erschlagen wurden, beweist nicht, daß eine Heeresabtheilung bei Arbedo gefochten; einzelne Landesange- hörige wohnten damals gewiß auch schon außer Landes; als bei Arbedo gefallen nennt Tschubi's Chronif II, 150: Jost Strychler, des alten Hupphanen Bruders, und Nudi Suser.

²⁾ Blumer dagegen berichet in der Urkundensammlung von Glarus 577 ganz richtig, daß weder die Truppen von Schwyz noch jene von Glarus am Kampfe Theil genommen haben.

^{*)} Macchiavelli berichtet im Discorso sopra Livio: il Carmagnola . . . trovatogli immobili, si ritirò . . . Dann erfolgt die Erzählung vom zweiten Angriffe zu Fuß.

May von Bern, der ganz genau weiß, daß um Mittagszeit die Wendung des Treffens erfolgte, läßt 2000 Walliser gegen die Mailänder kämpfen und versichert (Histoire militaire II, 480), nachdem 800 Mann von Schwyz und Glarus auf dem Kampfplatze erschienen, habe Carmagnola das Schlachtfeld geräumt.

Der Luzerner Salat berichtet schon 1530, die Schwyzer hätten jenseits der Moesa dem Treffen zugeschaut. Bur Beschönigung der Haltung ber Schwyzer nahm man an, die Brude über die Moefa fei abgeworfen worden und die Truppen von Schwyz, Glarus, Zürich, St. Gallen und Appenzell haben baber zuerst eine Brücke schlagen müssen. So Johann von Müller und Faßbind: Geschichte von Schwyz II. 117. Auch diese Angabe ist eine Fiction. Aus einem Urtheile des Rathes von Luzern wegen eines unterschlagenen Panzers eines verwundeten Luzerners vom 3. November 1422 ergibt es sich, daß die Schmiedenzunft von Luzern, deren Mitglieder sich besonders auch an dem Naubzuge nach Misocco betheiligt hatten, nach dem Treffen bei Bellenz die "Mösprugg" passirt hatten. Man nahm im 16. Jahrhundert an, die Schwyzer haben sich jenseits der Moesa, 1) oder aber bei "Crax" eine halbe Meile unter bem Klösterlein Poleggio, 2) also etwa bei Claro 3) befunden. Aber unter "Grat", 4) bas zuerst im Weißen Buch von Sarnen als Aufenthaltsort ber Schwyzer am 30. Juni 1422 bezeichnet wird, kann nur der im Antigoriothale gelegene Ort Crodo gemeint sein, der unter diesem Namen in eidgenössischen Berichten über die Kämpfe im Eschenthal genannt wird. Denn eidgenös= sische wie mailandische Chroniken, namentlich die sehr beachtenswerthe Chronik des Andrea de Biliis erwähnen ausdrücklich den Raubzug ber Schwyzer in's Eschenthal. Einige mailandische Beschichtsquellen, wie Blondus Forliviensis und Jovio, nehmen an, bie Schwyzer haben einfach ben Weg verfehlt, mährend spätere schweizerische Chroniken das verspätete Eintreffen der Schwyzer, Büricher und Oftschweizer bem Gintritte ungunftiger Witterung quschreiben. Die St. Galler 5) — und gewiß auch die Appenzeller —

¹⁾ Diebold Schilling von Luzern 1512.

²⁾ Gilg Tschudi.

³⁾ Stablin.

⁴⁾ Gerab in Sürlemanns Chronik.

⁵⁾ Concept der Mahnung im Staatsarchiv Luzern.

wurden erst am 9. October 1422 vom Rathe von Luzern ersucht, dem Herzog von Mailand den Krieg zu erklären, deshalb ist es ganz unglaublich, daß sie schon im Juni nach Bellenz gezogen sein sollten.

Während gewisse Chroniken, wie jene von Johann Salat, die Niederlage bei Bellenz der Haltung der Schwyzer zuschreiben, sehlt es nicht an andern, die geradezu serklären: wären nicht um Vesperzeit die Schwyzer auf dem Kampsplatze erschienen, so wäre kein Eidgenosse lebend davon gekommen. 1)

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts suchte man die strategischen Fehler, welche beim Bellenzer-Zuge Schlag auf Schlag sich folgten, zu vertuschen. So weiß Gualter von Zürich nament-lich mit theologischer Weihe die Schlacht so zu erzählen, daß auch nicht der leiseste Schatten auf die Heeresleitung fällt. Man gab später vor, die Eidgenossen hätten den Troß vorausgeschickt. Diesser mit schwacher Bedeckung versehene Troß sei in die Hände der Mailänder gefallen und die Eidgenossen sein zum Kampfe genösthigt worden, weil sie den Troß dem Feinde hätten abjagen wollen. In dieser Vertuschungsmanier versuchten sich Gilg Tschudi und Heinrich Bullinger.

Die italienischen Chroniken geben in der Regel, abgesehen von der übertrieben hohen Zahl der gefallenen Schweizer, eine viel genauere Darstellung der Schlacht bei Bellenz. Nur der große Florentiner Macchiavelli weicht wesentlich von allen andern Berichterstattern ab, indem er einerseits irrigen Angaben über die Heeresstärke in seiner Schrift über die Kriegskunst wie in der über die erste Decade des Livius Raum gönnte und andererseits behauptete, die Eidgenossen hätten statt jene für die damalige Zeit bezeichnenden kurzen Schlagwaffen, welche Hellebarden und Luzerner Hämmer genannt werden, jene langen Spieße geführt, die erst in der Folge dieses Treffens in der Schweiz auskamen.

Wenn wir offen die Niederlage der Eidgenossen bei Bellenz zugestehen, so finden wir doch in den ältern Berichten der Sieger so freudige Anerkennung des Muthes und der Tapferkeit der

¹⁾ Baster Fortsetzung von Königshofen und S. Brillingers Chronik.

Schweizer, daß wir das Treffen, das am 30. Juni 1) 1422 bei der rothen Kirche zu Arbedo 2) geschlagen wurde, neben der Schlacht zu St. Jakob an der Birs zu den glänzendsten Heldentagen der Eidgenossen rechnen dürfen. Aber mit eigenthümlichem Gefühle lesen wir gerade den Bericht über die Schlacht bei St. Jakob, zeigt doch gerade diese, daß die Lehren, welche man aus der Geschichte des Treffens bei Bellenz hätte ziehen sollen, schon bei der nächsten Generation in Vergessenheit gerathen waren.

¹⁾ Jrrig wird der Schlachttag oft später angesetzt, so bei Leu Lerikon III, 44 auf den 1. Juli; im Weißen Buch von Sarnen und dei Bucelin auf den 9. Juli, in der Thurgauer-Chronik von 1473 und bei Naucler auf den 4. Juli (Ulrichs Tag) und dei Donato Bossi auf den 5. Juli. Früher setzen ihn wenige an, so eine Baslerchronik auf den 24. Juni 1423!

³⁾ Zuerst finde ich den Namen Treffen zu St. Paul bei Arbedo, der seit Ansang dieses Jahrhunderts durch die kürzere Bezeichnung, Schlacht bei Arbedo verdrängt wurde, 1749 in Leu's Helvetischem Lerikon III, 44. Die ältere Bezeichnung heißt einfach Schlacht bei Bellenz. Ivhann von Müller suchte die Benennung "Schlacht von St. Paul" einzubürgern "weil sie an Pauli Gedächtniß geschehen und eine Capelle diesem Apostel auf der Wahlstatt errichtet steht."